

7 Atlantis – Religion als Science Fiction der „Alten“

Viele Menschen sind von Zukunftsgeschichten begeistert, aber auch von Geschichten, die eher in das Phantastische gehen oder ganz der Welt der Sagen und Märchen angehören. Vor allem die Literatur, die irgendeinen besonderen Bezug zur Zukunft hat, wird unter dem Sammelbegriff Science Fiction zusammengefaßt. Sind Märchen besonders phantastisch und könnten sie doch der realen Welt zugeordnet werden können, in Vergangenheit oder Zukunft, gehören sie auch zur Literatur der Science Fiction (SF).

Zu Solons Zeit, um 600 v.Chr. gab es in Städten von Hellas wie Athen Schulen, in denen Kinder vor allem in Mathematik, Musik und tradierten Texten (vor allem mündlich überliefert) ausgebildet wurden, und bei der „Literatur“ standen Ilias und Odyssee ganz oben an.

Die Hellenen (oder Griechen) der Antike hielten auf Grund ihrer Erziehung und Ausbildung die Erzählungen in Ilias und Odyssee für reine Wahrheit.

Viele Kinder in Indien, Nepal, Europa, USA ... werden von Kindheit an mit bestimmten tradierten Texten (auch in Schriftform) vertraut gemacht, die ihren Eltern, Lehrern, Staatslenkern, Religionsführern, Wirtschaftsbossen, Politikern ... besonders genehm sind, weil diese ihnen ebenfalls von Kindheit an eingebleut worden sind, und die Kinder sowie die späteren Erwachsenen halten dann die Erzählungen in diesen Schriften für die reine Wahrheit.

Je nach den bestimmenden Umständen und Traditionen bei seiner Erziehung schwört dann der Erwachsene auf Avesta, Pali-Kanon, Habamal, Völuspa, Thora, Evangelien, Koran ...

Eine Folge aus der menschlichen Veranlagung und dieser Erziehungsart ist oft, daß diese Leute dann oft nicht nur auf ihre jeweilige „Wahrheit“ schwören, sondern sich auch nicht mit Menschen anderer „Wahrheitsrichtung“ unterhalten und vertragen wollen, und daß sie nicht mit den „anderen“ zusammenleben wollen oder sie sogar töten wollen.

Noch weit schlimmer ist es, wenn es in den betreffenden „heiligen Schriften“ Aufrufe zur Beraubung oder sogar Tötung der „Ungläubigen“ gibt, und die sind in Thora und Koran in großen Mengen zu finden.

Wir kennen doch das Böse, die Bestie im Menschen, der wir alle die Triebe und Gefühle zuordnen wie Raub- und Mordlust, Grausamkeit, Jähzorn, Herrschsucht, Egoismus, Eitelkeit, Narzißmus, Wut, Haß, Neid, Gier ..., und da sollten wir doch vernünftigerweise verlangen, daß erziehende Schriften und Lehren die Kinder genau in diesen finsternen Anlagen der Kinder dämpfen.

Um so verwerflicher ist es dann, daß es in diesen „heiligen Schriften“ Aufrufe zu Mordbrennerei an den Ungläubigen gibt, zu ihrer Beraubung und Tötung in Massen, zur Zerstörung ihrer Altäre ...

Von einer vernünftigen, fortgeschrittenen Sicht her, die man oft in der SF-Literatur vertreten findet, ist sofort zu fordern, daß alle diese rechtsradikalen, mit dumpfem Blutdurst gesättigten Texte aus allen „heiligen Schriften“ sofort zu entfernen sind.

Die archaische Primitivität der heutigen „modernen“ Menschen zeigt sich u.a. darin, daß eine solche Forderung von Staat zu Staat ein Kriegsgrund wäre, weil die Menschen glauben, daß diese heiligen Schriften von Heiligen oder gar Göttern verfaßt worden sind und nicht von SF-Autoren der menschlichen Species.

Ein sehr großes Problem ist tatsächlich der archaische Atavismus, der sich in der Psyche des Menschen von der evolutionären Entwicklung der Hominiden über Millionen Jahre her befindet und uns als das Böse, als die Bestie im Menschen entgegentritt. Das Böse im Menschen ist das eigentliche Damoklesschwert über der Menschheit, und nicht ein hypothetischer Ausbruch eines Supervulkans auf der Erde oder der Einschlag eines Asteroiden oder Kometen auf der Erde. Weil Menschen meistens im anthropozentrischen Hominismus gefangen sind, der Rassismus und Nationalismus wesensgleich ist, wollen die Menschen nicht einsehen, daß sie als Menschen mit dem Bösen in sich die eigentliche Gefahr für alles Leben auf der Erde sind. Das hat nichts mit Vernunft zu tun, sondern nur mit blinder Triebhaftigkeit.

Das Böse im Menschen ist die eigentliche Gefahr für alles Leben auf der Erde, auch für die Menschheit, und diese Gefahr wird um so größer, je mächtiger die Maschinen und Waffen werden, die den Menschen zur Verfügung stehen.

Alte Überlieferungen können auf Menschen eine große Faszination ausüben, weil sie suggerieren, die Wahrheit zu verkünden über das, was in der Vergangenheit einst geschah. Heinrich Schliemann wurde erst im Alter von 14 Jahren mit den Texten des Homer bekannt, auch mit der zauberhaften Sprache, in der sie formuliert waren. Schliemann glaubte an die Ilias und grub Troia aus, zur ewigen Schande von Fachgelehrten seiner Zeit wie Lachmann und Furtwängler. Aber Schliemann erkannte über die Jahre seiner Ausgrabung, daß es Troia als gewaltige Stadt sicher gegeben hat, jedoch erkannte er sehr wohl, daß er nicht das fand, was auf den Krieg um Troia hindeutete, also auf die Spuren des Gemetzels z.B. vor dem Skäischen Tor.

Einige Archäologen unserer Zeit glauben, die Lösung dieses Rätsels gefunden zu haben: Homer kupferte ab von älteren Heldenliedern, in denen die Kämpfe gegen Städte in noch älterer Zeit besungen wurden. Es gab also Troia und auch vermutlich mehrere Kriege um Troia, aber der Verlauf der Kämpfe – so wie er in der Ilias besungen worden ist – traf nicht auf „den“ Krieg um Troia zu, sondern auf einen anderen Krieg um eine andere, noch ältere Stadt.

Wir erhalten daraus die Erkenntnis:

- Märchen haben manchmal einen wahren Kern.
- Die Literaten und Ependichter der Antike verwandten mit großer Begeisterung große Teile aus früheren Dichtungen.
- Man darf nicht in den Fehler verfallen, alte Überlieferungen rundweg abzulehnen, und das gilt auch für die Atlantis-Sage.

- - -

Um 2600 v.Chr. scheint es im Mittelmeergebiet 3 Kulturzentren gegeben zu haben:

1. Sumer,
2. Ägypten und
3. Atlantis.

Die 2 Atlantisberichte des Platon in *Timaios* und *Kritias* und die Odyssee des Homer von Chios scheinen auszusagen, daß die Atlanter der Frontstaat der Megalithiker im östlichen Mittelmeer gewesen sind auf einer ehemaligen Vulkaninsel bei Thira, zwischen Kythera und Antikythera nordwestlich von Kreta oder sonst wo nicht weit davon gelegen, also ziemlich nahe zu Kreta.

Das deckt sich mit Vorstellungen über die Lage von Atlantis schon im Altertum.

Es ist wahrscheinlich, daß die Atlanter ihre Stadt in einen Vulkankessel hinein gebaut haben, wobei ein 3-facher Ringwall um diese Stadt vielleicht gewünscht gewesen ist, aber vermutlich nur unvollständig in Teilen vorgelegen hat.

Wahrscheinlich ist, daß Platon oder Solon oder die Priester zu Sais ... Berichte über Megalithiker-Städte in Spanien und dem westlichen Nordafrika vermischt haben mit Darstellungen über Atlantis.

Wann ist die Vulkaninsel bei Thira, zwischen Kythera und Antikythera ... explodiert ?

Als etwa um 1450 v.Chr. die Paläste von Knossos auf Kreta wegen eines Erdbebens in Trümmer fielen, war Atlantis vermutlich schon seit über 1000 Jahren durch einen Vulkanausbruch zerstört worden. Es ist sonst nicht zu erklären, daß die minoische Kultur, die schon um 1800 v.Chr. in voller Blüte stand, nichts von einem konkurrierenden Seereich der Atlanter dicht bei Kreta berichtet hat.

Um 4000 v.Chr. blühte noch die Rinderhirschenzeit der Sahara und gab es große Flüsse aus der Sahara zum Mittelmeer wie den Fluß Okeanos vom Tassili n'Ajjer zum ehemaligen Triton-See, der heute Schott el Dscherid heißt – so Diodoros von Agyrion in seiner Mythologischen Bibliothek.

Vermutlich war damals die ganze Region von Tanamrasset über Tassili n'Ajjer bis zum Tibesti wie eine Savannenlandschaft anzusehen, mit vielen Tieren und von Menschen schwerpunktmäßig besiedelt.

Schon 500 Jahre später war diese Region eine Wüstenlandschaft, in der Sanddünen vorherrschten. Bei dieser Austrocknung der Sahara muß eine ungeheure Menge an Tieren, Pflanzen und Menschen den Tod durch Verdursten gefunden haben. Sollte das auf Geheiß

von Göttern geschehen sein, so ist das eine deutliche Warnung an den Menschen, daß er den Willen der Götter nicht verstehen kann.

Viele Menschen konnten aber doch der sich ausbreitenden Wüste entfliehen und flohen u.a. nach Norden den ehemaligen Fluß Okeanos entlang zum Triton-See und weiter zur Mittelmeer-Küste, wo eine vorzeitliche Besiedlung nachgewiesen ist, und zwar die Capsien-Kultur, die dort von 9000 bis 3000 v.Chr. bestanden hat.

Diese Flucht aus der Sahara nach Norden war die Ursache für die Nordwesttrift mediterraner Völker nach West- und Nordeuropa um 3500 v.Chr., und die Flucht aus der Sahara nach Osten nach Ägypten brachte wesentliche Kulturelemente in das Niltal wie den Kult um den Apis-Stier.

Die Ursache für die Nordwesttrift der Mittelmeervölker war das enge Band von Glauben und Kultur der Mittelmeervölker von Tassili n'Ajjer über die von Megalithikern bewohnten Mittelmeerinseln des Tyrrhenischen Meeres, über Spanien, Westfrankreich, Norddeutschland, Südengland bis nach Irland.

Etwa zeitgleich mit dieser Nordwesttrift war eine andere Völkerwanderung, und zwar die der Proto-Sumerer aus dem Punjab (Fünfstromland in Südindien) über den Persischen Golf zu Schiff in das Zweistromland von Euphrat und Tigris (Mesopotamien), und vermutlich auch über Land, ebenfalls nach Mesopotamien.

Die Sagen der Hellenen über die nordafrikanischen Völker erschienen schon den meisten hellenischen Historikern als so phantastisch wie die des Platon über Atlantis, daß sie bewußt nichts darüber berichteten:

- Die schlangenhaarige Göttin (Pallas Athene, Medusa, Erinnyen) scheint in der Vorstellung der zugewanderten Hellenen eine Angst- bis Respektvision gewesen zu sein, und dabei ist das nur Symbol für die bekannte afrikanische Haartracht, die Haare in kleine lange Zöpfe zu flechten.
- Die Fiktion von Amazonen hat nicht nur in balkanischen Völkern ein Urbild gehabt (vielleicht Ableger der Donau-Theiß-Kulturen ab 5000 v.Chr.), sondern auch in Nordafrika mag das damals bei manchen Völkern Mode gewesen zu sein, wobei es möglich ist, daß mit der Vorstellung der Amazonen der Widerstreit zwischen alten matriarchalischen Gesellschaftsstrukturen und neuen patriarchalischen seinen Ausdruck gefunden hat.

In vielen Regionen Mesopotamiens bis zum Mittelmeer scheint sich aber der Entwicklungsprozeß vom Matriarchat zum Patriarchat schon um 10000 v.Chr. vollzogen zu haben.

Die Megalithiker schufen schon um 4000 bis 2000 v.Chr. einen Kulturverband aus vielen „Königreichen“ von Nordafrika bis Irland (s.o.). Platon führt als eines der 10 Königreiche von Atlantis Gadeira an, was in terrestrischer Sicht etwa mit Portugal gleichzusetzen ist.

Um 4000 bis 2600 v.Chr. waren die Megalithiker vermutlich eine Seemacht im Mittelmeer, und anscheinend war Atlantis ihr kulturelles und militärisches Zentrum, auf einer Vulkaninsel bei Thira, zwischen Kythera und Antikythera ...

Wir wissen u.a. deswegen so wenig über Atlantis und Nordafrika, weil den hellenischen Historikern damals die Berichte darüber als zu phantastisch erschienen, aber war es vielleicht auch so, daß die Hellenen die hohen kulturellen Errungenschaften der früheren Völker verschweigen wollten, die bei den Eroberungszügen der Hellenen rund um das Mittelmeer ausgelöscht worden sind ?

Allerdings ist anzunehmen: Weil die ersten Proto-Hellenen auf ihrer Völkerwanderung die Mittelmeerregion von Kleinasien erst ab 2200 v.Chr. erreicht haben, erlebten sie selber die Kultur von Atlantis nicht mehr.

Aber hörten sie noch Geschichten über die versunkene glanzvolle Kultur der Atlanter ?

Wir kennen doch den Eifer, mit dem die Patres der Konquistadoren in Mittel- und Südamerika alle kulturellen und religiösen Zeugnisse der einheimischen Indianer als Teufelswerk zerstören ließen – und natürlich auch aus reiner Boshaftigkeit, und das alles angeblich im Namen von Jesus Christus („Liebt eure Feinde !“).

Wir sollten uns von der Bestie im Menschen, die die kulturellen Höchstleistungen der „Feinde“ vernichtet, nicht davon beirren lassen, daß diese „Feinde“ ehemals existiert und eine große Kultur geschaffen haben.

Vor allem dürfen wir nicht den Vernichtern von hohen Kulturwerten Rückhalt geben, indem wir Jahrtausende später sagen, daß man doch nichts Genaueres weiß. Die Sagen sagen sehr viel aus. Das sollte man vor allem den Kirchenvertretern beim Thema Indianerkulturen in Amerika dauernd und heftig unter die Nase reiben.

Auch bei den Sagen über Atlantis ist das zu berücksichtigen. Im Zeitalter der Wissenschaft und Technik sollte es allerdings möglich sein, wissenschaftlich zu erforschen, ob wirklich eine Vulkaninsel (nordwestlich von Kreta ?) um 2600 v.Chr. explodiert ist, in deren Vulkankrater die Stadt der Atlanter gelegen hatte.

Sicher ist, daß den Menschen auf den Inseln des östlichen Mittelmeers und an seinen Küsten der Vulkanismus sehr bekannt war, was sich u.a. im antiken Seefahrerlatein niedergeschlagen hat, wenn berichtet wird, daß Seefahrer von einer Insel flohen, weil plötzlich ein bronzener Riese erschien, der mit riesigen Felsbrocken um sich warf.

Schwerste Erdbeben haben schon in der Antike Städte zerstört wie Knossos und Palmyra.

Vulkanausbrüche, verbunden mit schweren Erdbeben, können Ereignisse zur Folge haben, die Menschen als äußerst ungewöhnlich, heftig, neuartig, ja abstrus erscheinen und oft mit einer strafenden Götterwelt verbinden.

Die begleitenden Umstände plutonisch bewirkter Ereignisse (siehe den römischen Gott Pluto !) haben sich tief in die Sagenwelt der Völker des Mittelmeerraums und Mesopotamiens eingegraben.

Auch die Erdbeben um 1450 v.Chr., in denen die minoische Kultur vernichtet wurde, haben die Völker Ägyptens mit entsprechenden Begleitumständen erlebt.

Man muß annehmen, daß in Ägypten Erinnerungen an noch viel frühere plutonisch oder tektonisch bewirkte Ereignisse tradiert wurden, und es wäre eigenartig, wenn man nicht solche Ereignisse in Ägypten zur Zeit der Hyksos (1670 bis 1570 v.Chr., die Chronik läßt aber die erneuerte ägyptische Herrscherdynastie schon um 1610 v.Chr. beginnen) als Signal der Götter ausgelegt hätte, jetzt sich gegen die Hyksos aufzulehnen und sie aus dem Land zu werfen.

Der Verfasser der Thora hat emsig das Konzept verfolgt, plutonische Ereignisse und ihre seltsamen Begleitumstände sowie sonstige Naturerscheinungen wie Windhosen und ihre Begleitumstände nicht nur als von Jahwe bewirkt hinzustellen, sondern auch als von Jahwe zu einem bestimmten politischen Zweck bewirkt.

Die Thora enthält viele Strukturelemente sumerischer Literatur wie die Angabe von Königslisten (Patriarchenliste) und Sintflutsage. Das macht wahrscheinlich, daß auch literarische Konzepte aus der Literatur und dem Sagenschatz anderer Völker eingebaut worden sind, und dazu gehört das Konzept, zu behaupten, daß Götter bestimmte politische Ziele bei den Menschen auf der Erde mit Hilfe seltsamer Naturerscheinungen erzwingen wollen.

Dieses Konzept ist übrigens schon Grundelement schamanistischer Religionen, bei denen die Schamanen behaupten, daß die Erd-, Luft-, Wassergeister usw. unbedingt wollen, daß die Stammesmitglieder etwas Bestimmtes tun sollen, und das wird dann durch geheimnisvolle Zauber, Gewitter ... oder Deutung von Rauch, Innereien ... bestärkt.

Für den außerhalb dieser Religion Stehenden ist dann die Interpretation sehr naheliegend, daß er das alles nur dann verstehen kann, wenn er annimmt, daß zumindest ein Mitglied dieses Stammes weiß, daß das alles Unfug ist, und das ist der Schamane selber.

Hier gibt es aber schon Probleme, denn man wird kaum Sitting Bull, den großen Indianerhäuptling, der gleichzeitig Medizinmann gewesen ist, als Scharlatan bezeichnen.

Knud Rasmussen, der bedeutende dänische Polarforscher, hat Erlebnisse bei Eskimovölkern gehabt, wo Schamanen Handlungen durchführten mit Ergebnissen, die außerhalb wissenschaftlicher Deutung liegen, und man muß den Gedanken zurückweisen, daß Rasmussen schlecht beobachtet oder schlicht geflunkert hat.

Das muß man erst einmal so akzeptieren.

Worin unterscheidet sich eine schamanistische Religion von einer „heutigen“ Weltreligion ? Die Thora wendet sich zwar gegen Zauberei, aber nur gegen die der „anderen“, denn wenn

Moses seinen Stab hoch hält, um das Rote Meer zu teilen, so ist das eine echt schamanistische Zauberei. So ist das auch mit den anderen Wundern im Alten Testament, und im Neuen Testament mit den Jesus Christus zugeschriebenen Wundern ist das auch nicht anders. Dasselbe Schema findet man auch im Umfeld der buddhistischen Religion. Man sollte hier anmerken, daß der Buddhismus viel toleranter ist gegenüber anderen Religionen, und genau das steht seiner weiteren Verbreitung entgegen, weil der Buddhismus der Bestie im Menschen nicht solche rechtsradikal betonten Zugeständnisse macht, wie man sie in Thora und Koran findet.

Die Thora und alle die auf ihr aufbauenden Schriften verfolgen dieses Konzept:

- Verwerfliche Zauberei liegt dann vor, wenn die „anderen“ das tun.
- Wenn „wir“ aber genau dasselbe tun, ist das nur ein Sichtbarwerden von Willen und Kraft Gottes.
- Zaubern tun die anderen, wir sehen nur die Zeichen Gottes und folgen ihm.

Der Kult um die Erdmutter (Demeter, Gää, Magna mater, Njörd (Tacitus: Nerthus) ...) reicht weit in die Urzeit zurück. Von der Dordogne in Frankreich bis nach Kamtschatka hat man Hunderte von Frauenfigürchen gefunden, mit einem maximalen Alter um 27000 Jahre.

In den Kindergräbern der frühen mesopotamischen Kulturen wie der Hassuna- und Samarra-Kultur um 5500 v.Chr. hat man in Gräbern von Kindern Frauenfigürchen meist aus Alabaster gefunden.

Vor 12000 Jahren war der Glaube an die Große Göttin noch weit verbreitet, und dann kam mit dem Aufkommen der neolithischen Techniken eine Wandlung vom Matriarchat zum Patriarchat, was vielleicht dadurch bewirkt worden ist, daß die neolithischen Techniken eine bedeutend größere Bevölkerungsdichte ermöglichten und damit der Wert der Einzelperson und der Geburt eines Menschen entsprechend sank.

- ➔ Je größer die Bevölkerungsdichte wurde, um so mehr wurde der Wert der Frau als Gebälerin vermindert.

Die Indianer Nordamerikas kannten Hauptgötter wie Wakan Tanka bei den Teton-Dakota, und sie kannten den Glauben an ein Leben nach dem Tode. In der Indianerliteratur findet man die Namen Großer Geist und Ewige Jagdgründe, wobei die Korrektheit der Übersetzung sicher fraglich ist.

Warum soll der Glaube an Wakan Tanka schlechter sein als der an den Gott des Jesus Christus ?

Nun ja, in der Urzeit wäre der Glaube an den Gott des Jesus Christus sehr unzweckmäßig gewesen – der Gläubige hätte nicht lange in der Urzeit mit dieser christlichen Einstellung überlebt.

Aber in einer zivilisatorisch und technisch hoch entwickelten Welt ist der Glaube an den Christengott sicher sehr viel geeigneter, was Kaiser Konstantin um 324 n.Chr. dazu bewog, das Christentum als Staatsreligion im Römischen Reich einzuführen.

Es liegt rein in der menschlichen Natur, daß auch die „neuen“ Weltreligionen stark schamanistische Züge haben.

Bei den Megalithikern waren die Ahnen die Mittler zwischen den Menschen und den Göttern, und bei den Katholiken haben die sogenannten Heiligen die Stelle der Ahnen eingenommen. Die Megalithiker glaubten an die Große Göttin, und die Christen verehren die Mutter von Jesus Christus, bezeichnet oft als Mutter Gottes.

Bei den Megalithikern waren die Steine ein Teil des Leibes der Erdmutter, und im christlichen Glauben haben die Reliquien deren Rolle eingenommen.

Es ist die Natur des Menschen, die Religionen nach dem charakterlichen Bild des Menschen zu formen, und vor allem des eigenen Charakters.

Früher redete man von Ahnen, Erd-, Wasser-, Luftgeistern ..., heute redet man von Heiligen, Engeln, Dschinnis ..., oder auch Zombies, Untoten ...

Begleiterscheinungen von Eiszeiten, Dürrezeiten, Vulkanexplosionen, Erdbeben ... sind in die Überlieferungen vieler Völker eingegangen. Die Sagen der Germanen erzählten von einer Welt aus Eis und von Vulkanausbrüchen, die Sagen der Ägypter vom Einbruch großer Wassermassen ...

Auf dem Höhepunkt der letzten Eiszeit vor etwa 20000 Jahren lag das Rote Meer trocken und man konnte bequem trockenen Fußes durch das Becken des Roten Meeres von Afrika zur Arabischen Halbinsel gelangen. Das haben bestimmt viele Völkerschaften getan und das in ihren Traditionen bewahrt. Über wie viele Jahrtausende – oder Generationen – wird so etwas überliefert ?

Die Odyssee des Homer enthält sehr viele megalithische Elemente. Obwohl z.Z. des Krieges um Troia die Region rings um das Mittelmeer schon längst von seefahrenden Völkern wie Kretern und Phönikern zumindest handelsmäßig erschlossen worden ist, erzählt Homer von Riesen, Nymphen ..., ja von einer Sagenwelt, wie sie vielleicht einige Jahrtausende früher bei den Megalithikern anzutreffen war.

Der megalithische Tempel bei Hal Tarxien auf Malta wird in der Odyssee vermutlich in archaischen Bildern erwähnt, aber z.Z. von Homer gab es ihn vermutlich schon seit vielen Jahrhunderten nicht mehr.

Genau dieses Schema findet man auch bei der Thora. Der Verfasser der Thora erzählt davon, wie der Vater von Abram, Tharah, und auch Lot und andere vor-jüdische Patriarchen so einfach durch die Arabische Halbinsel so etwa von Hadramaut bis zum Jordan zogen, und zwar mit großen Herden, aber das war zu dieser Zeit schon längst nicht mehr möglich.

Viele streitbare Völker lebten schon um 2200 v.Chr. auf der Halbinsel Sinai, und ein freies Umherziehen mit großen Herden war schon damals nicht mehr möglich.

Das ist so eine Art von Sehnsucht des Dichters, Literaten oder antiken SF-Autors nach der guten alten Zeit, wo die Welt von den Menschen noch nicht erforscht bzw. mit Grenzpfählen abgesteckt gewesen ist.

Ein Grundelement archaischen Denkens im Menschen ist, daß die Geister, Götter ... ihm Zeichen geben und auch in seinem Sinne und zu seinem Vorteil kräftig eingreifen und die Gegner vermöbeln.

Obwohl die Hyksos aus Ägypten schon um 1570 v.Chr. nahezu vertrieben worden sind und der heftige Vulkanausbruch auf Thira (?) erst um 1450 v.Chr. erfolgt ist, kann man annehmen, daß spätere Generationen die Zeiten vermengten und dann überlieferten, daß die gewaltigen Erdbeben das Zeichen der Götter für die Ägypter gewesen seien, nun die Fremdherrschaft abzuschütteln, natürlich mit eifriger Unterstützung durch die Götter.

In der Thora wurden dann diese Sagenberichte über Erscheinungen aus der Zeit der Vertreibung der Hyksos umgedeutet und praktisch auf den Kopf gestellt, indem behauptet wurde, daß sie als Plagen gegen Ägypten die Ägypter dazu bewegen sollten, die Restvölker der Hyksos aus Ägypten vermutlich zur Regierungszeit des Pharao Menemphtha im 12. Jahrhundert v.Chr. zu entlassen.

Viele Sagen haben einen wahren Kern, aber man darf alte Sagen nicht als historisch korrekte Überlieferungen deuten. Über die Jahrhunderte wird der Inhalt der Sagen verfälscht, und man muß alle alten Traditionen studieren, um auf klärende Querverweise zu stoßen.

In der Odyssee wird von der Insel Scheria der Phäaken berichtet. Die Bewohner dieser Insel sagten dem Odysseus, daß es die Prophezeiung gebe, daß der Berg einst diese Insel überdecken werde – der typische Fall einer Rückwärtsprophezeiung, wie sie auch und besonders für die Thora typisch ist. So sehen Strukturelemente alter SF-Literatur aus. .

Es ist wahrscheinlich, daß Scheria diese Vulkaninsel der Atlanter gewesen ist, also Thira, eine Vulkaninsel zwischen Kythera und Antikythera ...

Odyssee des Homer, Thora und die Atlantisberichte des Platon sind Science Fiction der Alten, und so, wie man die Science Fiction unserer Tage, also z.B. die schönen SF-Bücher von Hermann W. Franke, Arthur C. Clarke, Hans Kneifel, Alfred Fritz, Wernher von Brauch und Fred Hoyle oder die SF-Serien des Perry Rhodan-Autorenkollektivs (Walter Ernsting mit Künstlernamen Clark Dalton, William Voltz, Kurt Brand, W.W. Shols ...), unter dem Namen „Perry Rhodan – Erbe des Universums“ und von Gene Roddenberry über die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise als sehr gute Bereicherung der Kultur unserer Zeit bezeichnen kann, so wurde auch im Altertum die alte SF-Literatur hoch geschätzt.

Man kann sich den Spaß machen, und z.B. in der Odyssee die Namen Schiff, Seemann, Meer ... zu ersetzen durch Raumschiff, Raumfahrer, Weltraum ... und man wird sehen, wie

ein über die Epochen und Regionen recht einheitliches Sehnen, Fühlen, Wollen und Denken hervortritt.

Man kann dann noch weiter gehen und die Worte Raumschiff, Raumfahrer, Weltraum ... durch Fernraumschiff, Superintelligenz, Hyperraum ... ersetzen, und man wird sich darauf verlassen können, daß die alten Strukturelemente schön brav verwendet werden.

Wegen des Bösen im Menschen ist es allerdings nicht wünschbar, daß die Menschen die Techniken erhalten zum Flug von Sonnensystem zu Sonnensystem, von Galaxis zu Galaxis ..., weil die Menschen wie z.Z. auf der Erde nur die heimische Population an Tieren und Pflanzen vernichten würden.

Platons Atlantisberichte

Die wesentliche Quelle für alle Sagen über Atlantis findet man in den beiden Werken Timaios und Kritias von Platon (427-347 v.Chr.):

- "Timaios" (24d-25d) Kurzbericht und

- "Kritias" (113c-Schluß) Großbericht.

Platon berief sich auf Solon (640-560 v.Chr.), der um 565 v.Chr. Ägypten bereist hatte. Priester in Sais hatten ihm – angeblich - über Atlantis erzählt.

Die ägyptischen Priester in Sais, die Solon von Atlantis und den Heldentaten des früheren Athen erzählten, waren

- Sonchis von Theben und

- Psenophis von Heliopolis.

Kritias der Ältere erhielt die Schriften Solons über Atlantis, danach erbte sie Kritias der Jüngere, der sie Sokrates und den anderen erzählte (so berichtet in den Dialogen "Timaios" und "Kritias").

Man liest nicht nur das, was Platon über Atlantis erzählte, sondern auch die interpretierenden Werke rezenter Autoren.

Man findet Angaben der Art, Atlantis habe in einem erloschenen Krater gelegen (siehe die heiße und die kalte Quelle auf der Königsinsel), oder daß Oreichalkos Bleisilber, Messing oder Bernstein gewesen sei.

Man muß die Atlantis-Berichte selber lesen.

Nach den Worten Platons berichtete der alte Priester etwa:

Atlantis war eine große Insel, größer als Asien und Libyen, Zentrum einer herrlichen Kultur und eines blühenden Reiches. Von dieser sehr großen Insel konnte man noch um 9600 v.Chr. zu den Inseln des gegenüberliegenden Festlandes hinüberfahren. Das Mittelmeer ist gegenüber dem Ozean draußen mehr wie eine kleine Bucht. Atlantis war sehr reich an Bodenschätzen, Gebirgen, fruchtbaren Ebenen und Flüssen. Es wurde viel Gold - besonders für große Statuen - und Silber verwendet. Es gab dort viele Elefanten. Man verwendete viel Elfenbein. Bernstein wird mit seinem griechischen Namen elektron nicht erwähnt. Das rätselhafte Oreichalkos (= Bergerz, chalkos ist Kupfer) war sehr begehrt. Auf einer Säule aus diesem Stoff waren die Gesetze eingeritzt. An Meerestieren waren insbesondere Delphine und Seehunde beliebt. Kupfer (chalkos), Eisen und Messing (Kupfer-Zink-Legierung) waren ebenfalls bekannt (?). Im Palast gab es eine heiße und eine kalte Quelle. Der Palast war aus schwarzen, weißen und roten Steinen erbaut. Ihr Tempel hatte ein barbarisches Aussehen. Die Stadt lag im Inneren eines erloschenen Kraters, von dreifachen Ringwällen umgeben (?). Die 3-fachen Ringkanäle umgaben die Stadt, aber es gab auch in der Ebene gewaltige Kanalisationen. Der Gott Poseidon hatte die Insel erschaffen und die Stadt Atlantis mit ihren Ringwällen selber erbaut. Es besaß eine große Ebene, die nach Norden durch hohe Berge geschützt war. Die Abmessungen der Ebene waren 540 km x 360 km (etwa halb so groß wie Spanien). Die Kanarischen Inseln haben heute eine Gesamtfläche von 7223 qkm.

10 Könige herrschten über genauso viele Gebiete in Atlantis. Es war ein mächtiges Königreich mit einem großen Heer. Atlantis war kriegerisch und besetzte die Länder und Inseln des westlichen Mittelmeers bis nach Malta. Allmählich verdarben ihre Sitten und sie führten immer mehr Krieg gegen die Völker des östlichen Mittelmeers. Aber die Vorfahren der Athener warfen sie zurück bis nach Gibraltar.

Atlas war der oberste König. Er gehörte mit den Atlanten einem Volk von sehr groß gewachsenen Menschen an, die sich allmählich mit kleinwüchsigeren aus den "Kolonien" vermischten. Dadurch verschwand immer mehr die göttliche Sinnesart, Untugend wich der Tugend, und schließlich entarteten die Sitten so, daß Zeus eine Strafaktion befahl, um sie zu bessern. Und dann geschah die große Katastrophe:

Diese große Insel verschwand während einer Nacht und eines Tages bei schlimmsten Erdbeben und Stürmen vollständig im Meer, das an dieser Stelle seitdem nicht mehr schiffbar ist. Diese Insel ist weitläufig nur überschwemmt, aber nicht tatsächlich in größere Tiefen abgesunken. Gewaltige Regenfluten in Hellas schwemmten die fruchtbare Erde von Berghängen und Tälern fort, so daß nur das gebirgige Skelett übrigblieb. Weite Teile von Griechenland wurden überschwemmt und viele ertranken, dabei alle der Schrift Kundigen.

Atlantis lag auf einer Insel an der Mündung großer Flüsse mit 3 Häfen. Unmittelbar vor der Königsinsel war ein hoher, wie abgeschnittener Felsen, steil aus dem Meer aufragend, aus rotem, weißem und schwarzem Gestein. Aus diesem Felsen wurde über Bergbau Kupfer(erz) = chalkos gewonnen. Hinter dem Felsen, nach dem nahen Festland hin, lag eine große Ebene mit einem Hügel in der Mitte, auf dem die heilige Burg der Atlanter lag. Dort wurde oreichalkos aus der Erde gegraben, dem Golde nächst am wertvollsten bei den "damaligen Menschen" (das früheste Kupfer des Nordens wurde auf Helgoland abgebaut). Nach dem Untergang bedeckte das Meer die ganze Ebene nur wenige Meter hoch und der viele Schlamm machte die Schifffahrt unmöglich. Die Ausmessungen der Ebene waren 550 x 370 qkm.

Atlantis bezeichnete

- eine Stadt (auf einer um 10 qkm großen Königsinsel, und nur diese Insel ist in der Flut untergegangen),
- ein Reich und
- einen Kulturkreis der Megalithiker, beherrscht vom König Atlas. Sein jüngerer Bruder hieß Gadeiros und war Herr über Gadeira (etwa das Gebiet von Portugal).

Älteste Schriften und Erinnerungen:

- Homer von Chios um 800 v.Chr. erzählt in der "Odyssee" vom reichen und kulturell hochstehenden Volk der Phäaken auf Scheria sehr fern von Euböa im Okeanos
- Diodoros von Agyrion auf Sizilien berichtet in seinem Geschichtswerk von großen Reichen und berühmten Königen in "Libyen"
- Gilgamesch-Epos noch vor 2000 v.Chr.: Sintflut, Bau einer Arche
- Ähnliche Erzählungen über eine ungeheure Flut in Ägypten, bei allen Indoeuropäern (besonders den Hellenen) und auch bei den Indianern Südamerikas (u.a. bei den Mayas)
- Ältere Edda, Völuspa: Götterdämmerung, Erde versinkt im Meer, Sonne und Mond verschwinden, dann steigt Midgard wieder aus den Fluten auf und die Asen treffen sich wieder auf dem Idafelde.
- Thora-Erinnerungen: Paradies, Schlange als Versucher, "Damals gab es noch Riesen" (= Megalithiker des Nordens ?).